



**BILDUNGS-
CHANCEN FÜR
MÄDCHEN
VERBESSERN**

Schul- und Berufsbildung für Kinder in ländlichen Gebieten, die keinen Zugang zu Bildung haben: Die Kinder werden in alternativen Ausbildungszentren unterrichtet oder beim Besuch öffentlicher Primarschulen unterstützt. Besonders gefördert werden bei diesem Projekt Mädchen.

ZAHLEN UND FAKTEN

► **Projektdauer** | 2005 - 2011

► **Teilnehmende Kinder**

4'350 Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren werden in sieben alternativen Schulzentren unterrichtet. 3'100 Kinder, die in öffentliche Schulen übergetreten sind, werden betreut. 4'380 Kinder besuchen eines der zwölf Schulzentren, die in der ersten Phase der Staat übernommen hat. Mindestens die Hälfte der SchülerInnen sind Mädchen, in einigen Schulen sind es bereits 60 Prozent. 30 Jugendliche machen eine Lehre.

► **Teilnehmende Lehrpersonen**

70 LehrerInnen unterrichten in den alternativen Zentren. 40 Schulungsleiter und 95 Komitee-Mitglieder aus der Bevölkerung erwerben Know-how, indem sie den täglichen Ablauf in den alternativen Zentren sicherstellen, Lehrpläne ausarbeiten, SchülerInnen betreuen, Eltern für die Kinderrechte und die Rechte der Frauen sensibilisieren.

► 21'000 Familienangehörige und 14'750 Kinder von öffentlichen Schulen profitieren indirekt von diesen Bildungsmaßnahmen.



DAS PROJEKT

Es gibt Länder, in denen Kinder keinen Zugang zu einer Grundschulbildung haben. Die Ursachen sind unterschiedlich: Es gibt nicht genügend Schulen oder die wenigen Schulen sind mehrere Stunden Fussmarsches entfernt. Es gibt weder sauberes Trinkwasser noch sanitäre Einrichtungen in den Schulen. Die Kinder werden krank. Oder die Eltern können den Schulbesuch nicht bezahlen; Schulbücher, Schuluniformen und Mittagessen kosten Geld. Die Kinder bleiben zu Hause und müssen mit ihrer Arbeit zum Familieneinkommen beitragen. Viele Kinder brechen die Schule ab – ohne Vorbereitung auf ein Berufsleben.

Bildung führt aus der Armut

Alternativer Schulunterricht ermöglicht diesen Kindern Schulbildung. Denn Bildung zeigt Auswege aus der Armut, aus der Abhängigkeit. Mit Bildung haben die Kinder die Chance auf ein Leben in Selbstbestimmung, auf eigenes Entscheiden und Handeln.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt in mehreren Projekten Äthiopiens lokale Organisationen, die alternativen Unterricht, sei es auf Schulstufe oder Berufsebene, mit der Gemeinschaft aufbauen. In diesem Projekt in der Region Oromia ist sie Partnerin von Facilitators for Change

Ethiopia (FCE), einer Organisation, mit der sie bereits seit mehreren Jahren zusammenarbeitet. Die 19 alternativen Schulzentren in diesem Projekt wurden so angesiedelt, dass die Kinder nicht länger als 30 Minuten zur nächsten Schule gehen müssen. Unterrichtszeiten werden so angesetzt, dass die Kinder ihren Eltern bei grossem Bedarf auf der Farm helfen können, zum Beispiel in Saat- und Erntezeiten.

Facilitators for Change Ethiopia legt grossen Wert darauf, dass die Initiative für Schulbildung von den Menschen selber kommt. Es sind die dörflichen Gemeinschaften (Eltern, Gemeindemitglieder, Lehrkräfte), die Schulzentren aufbauen und ortsansässige junge Erwachsene als LehrerInnen ausbilden. Sie nehmen gemeinsam Einfluss auf eine kindgerechte und interaktive Lernsituation. Der öffentliche Lehrplan und das Unterrichtsmaterial werden entsprechend der lokalen Begebenheiten überarbeitet.

Das Lehrmaterial berücksichtigt die Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen. Die Kinder leiden unter schweren gesundheitlichen Problemen, Armut, den Auswirkungen hoher Bevölkerungsdichte und Umweltproblemen. Diese Themen sind ebenfalls Teil des Unterrichts. Die Kinder lernen so, die Gründe für ihre Situation zu erkennen und Lösungen für die

Probleme zu suchen. Der Unterricht bietet Identifikationsmöglichkeiten und vermittelt traditionelles Wissen und Kenntnisse, welche die SchülerInnen in ihrem täglichen Leben unterstützen und Voraussetzung sind für die Identität einer Gesellschaft. Nebst Lesen, Schreiben und Rechnen stehen umweltbezogene Themen auf dem Lehrplan, lokales Wissen über Geschichte, Kultur, Landwirtschaft, Information über Gesundheitsfragen, vor allem HIV/Aids.

Die Möglichkeit, Unterricht in der Nähe des Wohnortes zu besuchen, erleichtert den Schulbesuch vor allem für Mädchen, schützt sie vor Vergewaltigung und Missbrauch auf den Schulwegen. Ein zweiter Schritt sind



Sensibilisierung und Stärkung des Selbstbewusstseins. Zwar ist der Anteil von Jungen und Mädchen bei der Einschulung ausgeglichen, mit der Zeit jedoch und vor allem beim Übertritt in die höheren Schulen sinken die Zahlen der Mädchen beträchtlich.

Stärkung der Mädchen

Freizeitaktivitäten speziell für Mädchen finden deshalb in der Schule statt. Sie spielen Theater, machen Sport, treffen sich in Clubs und tauschen sich miteinander aus. Informationsveranstaltungen widmen sich Themen, welche Mädchen interessieren. All diese Aktivitäten haben zum Ziel, ihr Selbstvertrauen zu stärken. Und damit ihre Familien zu sensibilisieren, ihre Töchter weiterhin auf die Schule zu schicken und nicht schon mit 14 Jahren zu verheiraten.

Die Kinderrechte

Ein spezieller Fokus wird auf die Rechte der Kinder gelegt: Die Kinder werden über ihre Rechte informiert und lernen, sie wahrzunehmen. Clubs ermöglichen den Kindern wie auch den Erwachsenen, sich zu informieren, auszutauschen und zu diskutieren. Kinderforen finden statt, bei denen die Kinder debattieren, mitreden und mitentscheiden. In die Sensibilisierung für die Kinderrechte werden auch die Eltern und DorfbewohnerInnen einbezogen, sind es schliesslich doch sie, die über die Zukunft ihrer Kinder entscheiden. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi fördert diese inhaltliche Neuausrichtung. Sie bringt hier ihr Know-how von über 60 Jahren in interkultureller Arbeit und Friedenserziehung im Kinderdorf Pestalozzi ein. Die Gleichstellung der Geschlechter ist dabei ein spezielles Thema, um die Bildungschancen von Mädchen und Frauen zu verbessern.

Marktorientierte Berufsbildungen unterstützen die Jugendlichen, finanziell selbstständig zu werden und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen. Sie starten zum Beispiel eine Berufslehre als Maurer, Schreiner oder Landwirt. Handwerksbetriebe vor Ort werden motiviert,

Jugendliche auszubilden. Oder die Jugendlichen beteiligen sich am Aufbau der alternativen Schulzentren. Sie bauen Schulbänke, schreinern Tische, Fensterrahmen und Türen. Möglich ist auch eine Schulung in einer Berufsschule. Fast allen AbsolventInnen gelingt danach der Einstieg ins Berufsleben.

Zusammenarbeit mit Schulsystem

Die Gemeindemitglieder sorgen auch für einen Austausch zwischen dem alternativen und dem öffentlichen Bildungssystem, um Ressourcen optimal zu nutzen. Mehrere alternative Schulzentren schliessen sich dabei mit einer öffentlichen Schule zusammen. So ist der Übertritt der SchülerInnen aus dem alternativen Unterricht in das staatliche Bildungssystem sichergestellt, der in der Regel nach der dritten Klasse stattfindet. Zudem profitieren die Schülerinnen und Schüler der öffentlichen Schule von kindgerechten Unterrichtsmethoden, die in den alternativen Zentren entwickelt werden. Und der besonderen Förderung von Mädchen und jungen Frauen.



DIE STIFTUNG

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist ein Schweizer Kinderhilfswerk, das sich weltweit in 12 Ländern dafür einsetzt, dass Kinder und Jugendliche Zugang zu qualitativ guter Bildung erhalten, die das friedliche interkulturelle Zusammenleben fördert. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen – entstanden 1946/47 für Kriegswaisen – ist nach wie vor ein Dorf für Kinder und Jugendliche und das Herz aller Stiftungsaktivitäten in der Schweiz und im Ausland.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi basiert ihre Entwicklungszusammenarbeit auf den Menschen- und Kinderrechten. Sie wird in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen ausgeführt und hat zum Ziel, das Wissen und die Selbstverantwortung vor Ort zu stärken. Nach Abschluss eines Projektes sind Probleme, welche den Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch verunmöglichten, nachhaltig und ganzheitlich gelöst, so dass weitere Generationen von Kindern auch später noch davon profitieren können.

Spenden werden dort verwendet, wo sie am meisten benötigt werden oder spezifisch nach den Wünschen der Spenderinnen und Spender. Rund zwei Drittel des Jahresbudgets werden durch Spenden und Erbschaften erwirtschaftet.

In Ostafrika ist die Stiftung in Äthiopien und Tansania tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der Zugang zur Bildung und die Förderung einer qualitativ hoch stehenden Grundschulbildung für Kinder und Jugendliche in ländlichen und halbstädtischen Gebieten. Innerhalb der Länder werden die verschiedenen Partnerorganisationen und Projekte vernetzt, um Synergien herzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Eine überregionale Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Partner sowie anderer Institutionen wird aktiv gefördert.

DAS LAND

Der afrikanische Kontinent gilt als einer der konfliktreichsten der Erde. Das Horn von Afrika (Äthiopien, Eritrea, Somalia) und die angrenzenden Länder sind Brennpunkt von Krisen und Kriegen. Im postkolonialen Afrika war die Region Schauplatz von zwei der intensivsten zwischenstaatlichen Kriege: des Ogadenkriegs zwischen

auch um unterschiedliche politische und wirtschaftliche Ziele. Gegenseitige Schikanen führten schliesslich zu einer absurden Situation: Äthiopien liess wegen überhöhter Preise kein Öl mehr in der eritreischen Raffinerie Assab verarbeiten, die Raffinerie ging Pleite, Äthiopien verlor den freien Zugang zum Hafen in Assab.

Den Ländern am Horn von Afrika ist gemein, dass sie zu den ärmsten und

offiziell abhängig von Unterstützung. Die Dunkelziffer dürfte höher ausfallen. Die Jungen sehen in den Randregionen keine Zukunft mehr und strömen in die Städte. Und irgendwann ist niemand mehr da, an den die Alten die überlieferten Kenntnisse vom Ackerbau und von der Viehzucht weitergeben können.

Die Bildungspolitik

Vor allem Kinder leiden unter den schlechten Lebensbedingungen. Einschulungen im Grundschulalter sind zwar in den letzten Jahren in Äthiopien angestiegen, was aber noch lange nicht bedeutet, dass diese Kinder die Primarschule auch abschliessen können. Das Bildungsministerium hat ein wenig verfrüht seine Unterstützung für alternativen Schulunterricht zugunsten anderer Interventionen aufgekündigt. Noch immer haben nicht alle Kinder Zugang zu Grundschulbildung in Äthiopien und Mädchen sind mit nur rund 50 Prozent Einschulungsraten weiterhin klar benachteiligt. Sie werden als Arbeitskraft eingesetzt und früh verheiratet.

Schon in der ersten Klasse fallen 15 Prozent der SchülerInnen wegen Schulabbruchs aus dem Schulsystem. Und die Zahl der frühzeitigen SchulabgängerInnen und nicht eingeschulten Kinder aus früheren Jahren steigt jedes Jahr. In der Sekundarschule sinkt die Rate der SchülerInnen auf 15 Prozent (Jungen) und 11 Prozent (Mädchen). Die Zahl der Erwachsenen, die Lesen und Schreiben können, steigt nicht über 40 Prozent. Die Mehrheit der AnalphabetInnen sind Frauen.

Ungenügend ist auch die Infrastruktur in den Schulen. Weder sauberes Trinkwasser noch sanitäre Einrichtungen sind in den Schulen vorhanden. Und es kommt nicht selten vor, dass 90 bis 120 Schülerinnen und Schüler im selben Klassenzimmer sitzen, das wenig oder gar nicht möbliert ist, sodass die Kinder am Boden sitzen und ihren Schoss oder Teile von Baumstämmen als Schreibtisch benutzen. Fünf Kinder teilen sich ein Buch, es fehlen



Äthiopien und Somalia (1977/78) sowie des Grenzkriegs zwischen Äthiopien und Eritrea (1998-2000). Hinzu kam mit dem „Dreissigjährigen Krieg“ um die Unabhängigkeit Eritreas (1961-1991) einer der längsten Bürger- und Separationskriege in Afrika, gefolgt von dem bis heute anhaltenden kriegerischen Staatszerfall Somalias. Diese Kämpfe bezahlen Jahr für Jahr Tausende von ZivilistInnen mit ihrem Leben. Im angrenzenden Sudan herrscht Hunger, Krieg und Not. Der ewige Bruderzwist zwischen Äthiopien und Eritrea – in Eritrea unterstützte die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi bis Ende 2010 Projekte – ist seit Jahren Symbol für eine absurde Politik. Im zweijährigen Grenzkrieg (1998-2000) starben 90'000 Menschen. Die Folge davon war ein wirtschaftliches Desaster für beide Seiten und bis heute eine Stimmung, die jederzeit wieder zum Krieg führen kann. Vordergründig geht es um ein Stück Land. Der Konflikt aber geht nicht nur um Land. Es geht

am wenigsten entwickelten Ländern der Welt zählen. Auf der 169 Staaten umfassenden Skala des „Human Development Index“ von UNDP (2010) rangiert Äthiopien auf Platz 157, Djibouti auf Platz 147; Somalia und Eritrea werden überhaupt nicht aufgeführt.

Heute besteht der Aussenhandel Äthiopiens im Wesentlichen aus dem Export von Kaffee. Aufgrund viel versprechender Funde wird das Rohstoffpotential zukünftig von grossem wirtschaftlichem und politischem Interesse sein. Die meisten ÄthiopierInnen sind Subsistenzbauern, sie erzeugen gerade so viel, dass sie einigermaßen über die Runden kommen. Es fehlt ihnen an Produktionsmitteln, Kapital und Kenntnissen, am Zugang zu Märkten. Eine Inflation von 22 Prozent im letzten Jahr hat die Nahrungsmittelpreise in schwindelerregende Höhen getrieben. Neun Millionen Menschen waren aufgrund von Dürre und schlechter Ernte

Hefte, Stifte, Wandtafeln. In der Pause haben die Kinder keinen Spielplatz, nicht einmal einen Fussball; nur dürre, graubraune Felder.

Die Region

Dieses Projekt ist in der Region Oromia, in der Gegend rund um Tiro Afeta angesiedelt, 290 Kilometer südwestlich von der Hauptstadt Addis Ababa. Die Familien leben hier vor allem von der Landwirtschaft, vom Kaffeeanbau. Doch der Ertrag ist so gering, dass er kaum das Existenzminimum sichert. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass das Land bei den sehr kinderreichen Familien zunehmend zerstückelt wird. Andererseits kassieren die Zwischenhändler den Profit und zahlen den Bauern nur ein mageres Entgelt.

Die Eltern entscheiden deshalb oft, ihre Kinder daheim zu behalten, statt in die Schule zu schicken. Sie können die Schulkosten nicht bezahlen, und die Kinder müssen mit ihrer Arbeit zum Familieneinkommen beitragen. Dazu kommt, dass für eine Bevölkerung von

100'000 Menschen nur 21 öffentliche Primarschulen zur Verfügung stehen, weit verstreut auf einer Fläche von 1000 Quadratkilometern.

Der Mangel an sauberem Trinkwasser und unhygienische sanitäre Einrichtungen fordern jeden Tag lange Fussmärsche von den Kindern, um zur nächsten sauberen Wasserquelle zu gelangen. Nur gerade 27 Prozent der Bevölkerung hat sauberes Trinkwasser zur Verfügung. So halten sich die Kinder die längste Zeit des Tages auf der Strasse auf, wo sie zahlreichen Gefahren ausgesetzt sind: Drogen, Rauchen, sexuellem Missbrauch. In diesem Projekt erhalten deshalb auch Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in der Schule ihre Hausaufgaben

DIE PARTNER

Facilitators for Change Ethiopia (FCE) wurde 1997 gegründet. 1998 anerkannte die äthiopische Regierung die Organisation als Hilfswerk. Das Hilfswerk hat die Organisationsstrukturen und die MitarbeiterInnen der vormaligen Nicht-Regierungsorganisation Pestalozzi Children's Foundation Ethiopia übernommen.

Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Weitere Projekte in Äthiopien: 1110|1112|1113: Alternative Schul- und Berufsbildung für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Regionen.





DER AUSBLICK

Das Projekt zählt auf die aktive Mitarbeit und das Engagement der Menschen, die daran teilnehmen: Kinder, Jugendliche, Eltern, der „Rejis“ (traditionelle Gesellschaftsstruktur) und lokalen Schulbehörden. Die Planung und Durchführung der Aktivitäten werden auf das Potenzial und die Ressourcen der Beteiligten abgestützt. Der Unterricht und das Lehrmaterial werden auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten. Ihre Erfahrungen, Anregungen und Kritik werden bei der Auswertung und Überarbeitung berücksichtigt.

Unsere Partnerorganisation Facilitators for Change Ethiopia (FCE) legt grossen Wert darauf, dass das Bedürfnis und die Initiative, aus der Armut herauszukommen, von den Menschen selber kommen. Auf diese Weise sind die Zielgruppen in die Projektentwicklung eingebunden. Unterstützend dabei wirkt die lokale, traditionelle Gesellschaftsstruktur, „Reji“, welche die soziale und wirtschaftliche Situation der Menschen Äthiopiens verbessert. In den „Rejis“ stehen sich Menschen gegenseitig bei, die durch verwandtschaftliche oder freundschaftliche Bande, durch gemeinsame Arbeit, ethnische Zugehörigkeit oder auch einfach geografisch verbunden sind. Im Zentrum stehen dabei die Kinder; sie erhalten Betreuung und Schutz in ihrer Familie oder in der Gemeinschaft.

Die Ausbildung der lokalen LehrerInnen und BerufslehrerInnen sowie der Projektmitglieder sichert nicht nur die Übernahme des Projekts durch die



So könnte Ihre Unterstützung aussehen:

- **Fr. 90.-** jährlich für Schulmaterial wie Schulbücher, Stifte und Hefte für drei Mädchen
- **Fr. 180.-** jährlich, damit zwei Mädchen ein Jahr lang zur Schule gehen können
- **Fr. 360.-** jährlich für die Aus- und Weiterbildung eines jungen, ortsansässigen Erwachsenen zur Lehrkraft

Gemeinschaft und die Schulbehörde, sondern baut auch breites Wissen und Information in der Bevölkerung auf. Diese Entwicklung fördert ein Gefühl von Verantwortung und Interesse für das Projekt. Und sichert so die Nachhaltigkeit. Die Erfahrungen dieses Projektes sollen in andere Bildungsprojekte einfließen und stehen anderen Organisationen und der Regierung zur Verfügung. Hier wird der Multiplikatoreffekt genutzt, um die alternative Bildung im ganzen Land zu nutzen.

Diese Arbeit der lokalen Organisation wie auch der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi hat immer das Ziel vor Augen, sich zurückzuziehen, wenn die Projekte stabil sind. Deshalb liegt die Verantwortung schon vom ersten Tag an in den Händen der Gemeinschaften und der lokalen staatlichen Schulbehörden, die mit den staatlichen Erziehungs-, Gesundheits-, Landwirtschafts- und Sozialbehörden zusammenarbeiten. Ziel ist es, dass die alternativen Schulzentren als öffentliche Schulen weitergeführt werden. Von den 19 Schulzentren konnten in

der ersten Phase (2005-2007) bereits 12 dem Staat übergeben werden. Die sieben verbleibenden werden in dieser zweiten Phase übergeben. Die Evaluation dieses Projektes, das 2005 startete, zeigt, dass die alternativen Schulzentren in der Bevölkerung fest verankert sind. Dies hat ganz konkrete Auswirkungen auf eine erhöhte Zahl der Einschulungen und weniger frühzeitige Schulabgängerinnen. Zudem überflügeln die Kinder der alternativen Schulzentren oft ihre KollegInnen der öffentlichen Schulen.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt dieses Projekt, weil es von den kulturellen und sozialen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausgeht. So kann die Grundbildung an deren Probleme und Bedürfnisse angepasst und durch die örtlichen Kenntnisse und Erfahrungswerte bereichert werden. Dies bietet ihnen die Fähigkeiten, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern und bildet so eine gute Grundlage für die Förderung der Bildung als Mittel zur Bekämpfung der Armut.

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Kinderdorfstrasse 20 | 9043 Trogen
www.pestalozzi.ch | Fon +41 71 343 73 73

Bericht | Dagmar Wurzbacher
Bilder | Marcel Giger; Sandra D. Sutter
Januar 2011

Verantwortlicher Grossspenden |
Markus Berger | Fon +41 71 343 73 51
m.berger@pestalozzi.ch